

Supermarkt gibt Kleinen große Chance, stärkt Sortiment mit lokalen Schmankerln

Gutes aus der Heimat im „Regional-Regal“

Vom Kürbiskern-Pesto aus Mogersdorf bis zum Paradeiser-Chili-Aufstrich aus Neusiedl – kulinarische Spezialitäten von Bio-Bauern direkt „ums Eck“ erobern die Supermärkte. Mit Hausverstand setzt eine große Handelskette auf die regionalen Schmankerln: „Damit kommen wir den Wünschen unserer Kunden entgegen.“

„Schon seit langem verfolgen wir den Trend zur Regionalität. Vor einem Jahr begannen wir, die Zusammenarbeit mit klein strukturierten Bauernhöfen zu verstärken“, erklärt Billa-Vorstand Josef Siess. Besondere Spezialitäten der Familienbetriebe sind nun

Schmit aus Zagersdorf. Ihr Bio-Hof versorgt 20 lokale Supermärkte in den nördlichen Bezirken etwa mit Kürbiskerngewürz und Roh-

VON KARL GRAMMER

Popcorn: „So erreichen unsere hochwertigen Produkte mehr Kunden.“ Kürbis-Chutney, Schwarzbeersenf & Co. steuert „Bio-Tiger“ Michael Deutsch aus Neusiedl dem Sortiment bei: „Alles stammt aus sorgfältigem Eigenanbau, zubereitet nach verfeinerten Rezepturen.“ Siess: „Produzenten und Konsumenten profitieren.“



Billa-Vorstand Josef Siess mit zwei „seiner“ 30 Bio-Kleinlieferanten aus dem Burgenland, Michael Deutsch und Martina Schmit.



Fotos: Reinhard Judt

77 Gezielt nehmen wir die Produkte lokaler Bio-Bauern in das Sortiment unserer Filialen vor Ort auf.

Billa-Vorstand Josef Siess

Das Abenteuer Bäuerin zu sein

Alleingang. Die 46-jährige Martina Schmit aus Zagersdorf bewirtschaftet mehr als 100 Hektar Ackerfläche



GEORG GESELLMANN

VON **GEORG GESELLMANN**

Martina Schmit betreibt keinen Sport, ihr Sport ist ihr Betrieb. Zum Ausgleich macht sie Yoga, einmal pro Woche. Das hilft ihr und lenkt sie ab, macht ihren Kopf frei für das Abenteuer, als Frau einen landwirtschaftlichen Bio-Betrieb zu führen.

Nach dem Abschluss der Hauswirtschaftsschule arbeitete Martina Schmit in einer Rechtsanwaltskanzlei in Mattersburg. „Es war eine sehr interessante Tätigkeit“, erinnert sich die heute 46-Jährige. Viele noble und weniger noble Damen und Herren habe sie kennengelernt. Aneine Übernahme des landwirtschaftlichen Betriebes ihrer Eltern war zu diesem Zeitpunkt nicht gedacht.

Doch das Schicksal führte hier Regie. Ihr Vater wurde schwer krank, die Mutter war auch nicht gut auf den Beinen. Schnell musste eine Entscheidung getroffen werden über: Geben wir den Betrieb auf oder machen wir weiter?

Großartig aufgestellt war der Betrieb nicht. Zwölf Hektar bewirtschafteten ihre Eltern. Kühe standen im Stall, Schweine wurden gefüttert, Wein war ausgepflanzt und auf den Feldern Kukuruz angebaut. Mittlerweile bewirtschaftet Martina Schmit, vor-

mals Klikovits, weit mehr als 100 Hektar Ackerfläche rund um Zagersdorf. Und die fast im Alleingang. Ihr Mann ist Kriminalbeamter und unterstützt sie, soweit es für ihn möglich ist. Kühe stehen nicht mehr im Stall, die Schweine sind weg und die Weingärten wurden gero-det. „Meine Familie ist mir eine sehr große Hilfe“, sagt die Bäuerin, die den Schritt vom Schreibtisch auf den Traktor „noch nie“ bereut hat.

Nachgedacht

Die grundsätzliche Überlegung war eigentlich nicht kompliziert, und dennoch schwierig: Martina Schmit, Mutter zweier Kinder, dachte nicht über die Unsterblichkeit des Maikäfers nach, sondern darüber, was sie aus dem Betrieb machen sollte.



GEORG GESELLMANN

Kern- und Leinöl gehören zu den Spezialitäten im Hause Schmit

Schlussendlich blieb nur ein Weg offen: Für die Zukunft der Welt gesunde Böden schaffen, Nachhaltigkeit ernst nehmen und einen „großen Beitrag“ für die Umwelt leisten.

Kein Urlaub

Selbst dann, wenn in „guten Zeiten“ Martina Schmit mit „mindestens 70 Stunden pro Woche“ im Einsatz ist. An Urlaub war und ist heute noch nicht gedacht. Doch trotz der Einschränkungen: „Bäuerin zu sein ist schön.“ Sie produziert Kürbisse zur Kürbiskernölgewinnung, Leinsamen, Sonnenblumen zur Speiseölgewinnung (Kaltpressung) und Popcorn-Mais für die Direktvermarktung ab Hof. Weizen, Gerste, Roggen, Dinkel, Erbsen, Sojabohnen, Mais und Sonnenblumen baut sie an.

Martina Schmit ist eine Kämpferin. Sie will vor allem einen höheren Stellenwert der Bauernschaft erreichen. Einen so hohen wie ihn zum Beispiel die Ärzte haben. Denn wenn die Ärzte für ihre Interessen eintreten, dann müsse die ganze Nation aufhorchen. Würde es bei den Bauern ebenfalls so sein, „dann wäre ganz Wien mit Rüben zugeschüttet“.

 INTERNET
www.biohof-schmit.at